

**Wolfgang Spindler: Unter dem Pflaster liegt das Kabel. Über die neuen Medien.- Reinbek b. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (Reihe rororo panther) 1984, 123 S., DM 6,80**

"Wer neue Weisheiten über Segen oder Fluch der sogenannten Neuen Medien lesen will, der klappe dieses Buch gleich wieder zu. Denn es enthält nur Beschreibungen von Fakten und einige ironische Anmerkungen über landläufige Interpretationen derselben." (S. 9) Mit diesen Worten leitet der Autor sein Werk ein - und recht hat er: Neue Weisheiten werden nicht vermittelt, Fakten werden zwar beschrieben, doch leider zu oft falsch, und als "ehrlicher Intellektueller" (S. 10) - so sieht sich der Autor selbst - sollte er vielleicht nicht so unehrlich sein, sachliche, fachliche Inkompetenz und Unsicherheit in der Argumentation als Ironie hinzustellen. Das Buch ist gut lesbar geschrieben. Die Kapitel, die informieren wollen, wechseln mit Phantasmagorien über die Medienlandschaft in den neunziger Jahren ab. Geleitet von der Einsicht, daß es mit den sogenannten Neuen Medien mehr auf sich hat, als daß nur "mehr Fernsehprogramme" angeboten werden, geht der Autor auch auf die wirtschaftlichen und politischen Hintergründe der Entwicklung ein. In anderen Kapiteln geht es um die Entwicklung von Video-Clips, Tele-Spielen und Computer.

Die Kritik an diesem Buch gründet sich im wesentlichen auf die begriffliche Ungenauigkeit, mit der Spindler versucht, seine ironischen Anmerkungen zu landläufigen Interpretationen an die Leserschaft zu bringen. Es ist ja nicht schlecht, wenn er zur Beschreibung der Medienentwicklung der letzten Jahre in dem Kapitel 'Der Medienmensch am Anfang der achtziger Jahre' Autoren wie Benjamin und Adorno heranzieht, um den nivellierenden Charakter von Massenunterhaltung zu kennzeichnen. Doch dann heißt es: "Die Bewußtseinsindustrie ist, tatsächlich auf dem Wege, die technischen Voraussetzungen für Bertolt Brechts Traum von Massenmedien zu schaffen." Brecht würde sich im Grabe umdrehen, hörte er, daß seine Forderung, den Rundfunk vom Distributions- zum Kommunikationsapparat zu verwandeln, ausgerechnet mit Home-Computer, Video-Clip und Bildschirmtext verwirklicht werden sollte. An keiner Stelle des Buches erläutert der Autor die Begriffe Kommunikation und Information. Stattdessen werden sie oft synonym verwandt: "Der Vorteil einer Computerwelt besteht in dem, was heute so gern 'Kommunikation' genannt wird. Das heißt Hin- und Her-Verkehr, ganz wie ein anderer Literat, Bertolt Brecht, es schon in den zwanziger Jahren

für den Rundfunk forderte" (S. 21). Daß Computer kommunizieren, ist mir wirklich neu, ich hatte bisher immer gedacht, es ginge dabei um Informationsverarbeitung und Informationsspeicherung.

Das Buch weist fehlerhafte Informationen und Daten auf. Spindler schreibt zum Beispiel auf S. 108, daß die Bundespost wie "jeder andere industrielle Gigant (...) unter Wachstumszwang" steht. Die Bundespost als öffentliches Unternehmen ist anders organisiert als ein privatwirtschaftlicher Industriebetrieb, sie darf keinen Gewinn erwirtschaften, sondern muß eventuelle Überschüsse wieder investieren. Daß dies dann auch auf Wachstum hinausläuft, ist eine andere Sache. Wenn Spindler behauptet, daß bei Bildschirmtext zwar noch datenschutzrechtliche Probleme bestehen, die technischen Probleme aber bereits gelöst seien, so ist auch dies unzutreffend. Peinlich gar ist folgender Vergleich: "Wer den Gründervätern der Bundesrepublik Böses unterstellen will, der wird in der öffentlich-rechtlichen Konstruktion des Rundfunkwesens keinen großen Unterschied zum Staatsrundfunk der NS-Zeit erblicken." (S. 74) Ich frage mich, ob derlei nicht auch schon dem Lektor hätte auffallen können.

Lothar Mikos